

JAKOB UND DER GLAUBE

Jakob hat eine Oma, die er ganz, ganz lieb hat.
Seit der Opa - der Mann von der Oma - vor kurzen gestorben ist,
wohnt die Oma im Haus mit dem Jakob und seinen Eltern.
Die Oma hat ein kleine Wohnung,
einen Hund, der Wastl heißt
und, wie die Mama immer sagt, „siebentausend Blumenstöcke“.

Die Mama mag zwar die Oma sehr gerne,
aber der Wastl-Hund und die vielen Blumen,
das ist nicht so ganz Mamas Geschmack....

Mittlerweile haben sich der Wastl und der Jakob auch schon richtig angefreundet.
Und der Jakob gießt sehr gerne die Blumen von der Oma.

Der Jakob geht gerne mit der Oma und dem Wastl spazieren.
Immer, wenn sie bei der kleinen Kirche vorbeikommen,
muss der Wastl kurz draußen warten,
die Oma geht hinein in die Kirche,
und macht sich und dem Jakob ein Kreuzerl auf die Stirn.

Dem Jakob gefällt das -
aber ganz verstehen, warum die Oma das macht, tut er nicht.

„Sag, warum gehst du jedes Mal in die Kirche, wenn wir vorbeigehen?“
fragt der Jakob.

„Na, weil Gott doch ein so guter Freund von mir ist!
Und in der Kirche fällt es mir immer ganz leicht,
an diesen guten Gott-Freund zu denken,
mit ihm beim Beten ins Gespräch zu kommen“, sagt die Oma.

„Und - das Kreuzzeichen-Machen gehört dann auch dazu?“, fragt der Jakob.

„Ja, freilich“, sagt die Oma, „es ist ein schönes und ganz einfaches Zeichen dafür,
dass ich an Gott glaube. Dass ich Gott vertrauen kann.“

„An Gott glauben“, wiederholt der Jakob... „Wieso heißt das eigentlich GLAUBEN?“
Bist du dir nicht sicher? Du sagst doch auch, „Ich glaub, morgen gibt es schönes Wetter“.
Also kann sein, kann nicht sein!“

„Schau,“, sagt die Oma, „wenn wir davon reden, dass wir AN Gott glauben, dann meinen wir
damit, dass wir uns auf Gott verlassen können, dass wir ganz fest spüren, dass Gott für uns
da ist - dass wir ihm ganz fest vertrauen.“

„Das versteh ich aber trotzdem nicht ganz, dass GLAUBEN für dich etwas ist, wo du dir so
sicher bist. Woher weißt du denn das eigentlich?“, meint der Jakob und wird ein bisserl
nachdenklich.

„Wissen kann ich es nicht, aber ich spür es ganz in mir drinnen“, sagt die Oma.
„Und manchmal erleb ich es so richtig.“

Ein paar Tage später passiert etwas Trauriges:
Die Oma rutscht auf der Gartenstiege aus, wird ohnmächtig,
verletzt sich am Ellbogen und muss sogar für ein paar Tage ins Krankenhaus.
Am Anfang geht es der Oma gar nicht gut, sie will an gar nichts denken.
Für den Jakob ist völlig klar, dass er sich um den Wastl
und um die vielen Blumenstöcke von der Oma kümmert.
Das braucht ihm keiner zu sagen, die Oma nicht, die Mama nicht,
und das braucht er auch mit niemanden besprechen.
Ist doch klar, dass die Oma sich auf ihn verlassen kann.
Er hat die Oma doch gern, und damit alles, was zu ihr dazugehört,
eben auch den Wastl und die Blumen.

Als die Mama seufzt:
„Oje, und wer soll sich jetzt um den Wastl und um Omas Blumen kümmern!“,
sagt der Jakob einfach.
„Das ist schon erledigt. Alles in Ordnung!“
Die Mama zweifelt ein bisschen:
ob der Jakob schon so eine Verantwortung übernehmen kann?
- aber sie stellt dann fest,
dass ihr Jakob das alles ganz toll macht.

Und immer wieder geht der Jakob bei der Kirche vorbei,
dann fällt ihm die Oma ein.
Und dann fällt ihm Gott ein.
Und dann fällt ihm das Kreuzzeichen ein.
Und dann bittet er Gott ganz fest, dass es seiner Oma bald besser geht.
„Du, Gott“, sagt er dann,
„die Oma und ich, wir vertrauen dir ganz fest,
dass du bei uns bist!“
Und das schreibt er der Oma dann auch in einem kleinen Brief: (Brief herzeigen)
„Liebe Oma,
glaub nur fest dran, dass alles wieder gut wird.
Ich denk an dich und bet für dich, dein Jakob!“

Als es der Oma nach einer Woche besser geht,
kann der Jakob mit, um sie im Krankenhaus zu besuchen.

Den kleinen Orchideen-Blumenstock aus Omas Wohnung, (herzeigen),
der gerade zu blühen angefangen hat, hat eine Blüte fallen gelassen.
Die nimmt Jakob als Geschenk für die Oma mit.
Und den kleinen Ball, den Wastl im Park gefunden hat, (Ball herzeigen)
und mit dem er so gerne spielt, wenn Jakob mit ihm draußen ist, will er auch der Oma zeigen.

Die Oma schaut den Jakob an, streichelt ihm über die Wuschelhaare und sagt:
„Ja, Jakob, ich hab genau gespürt, dass ich mich auf dich verlassen kann.
Egal was mit mir ist, du bist für mich da!
Dir kann ich das alles anvertrauen, was für mich wichtig ist!“

Der Jakob freut sich

„Ich war mir ganz sicher, dass du das alles gut machst!“, lächelt die Oma.

Dann nimmt sie die Jakob-Hand und sagt:

„Weißt was, jetzt hast du mir gezeigt,

wie das ist, wenn man AN jemanden GLAUBEN kann:

Ich habe schon immer gespürt,

dass du für mich da bist.

Jetzt hast du es mir gezeigt, aber ich habe es schon vorher GEGLAUBT,

weil ich es an deiner Liebe spüren konnte!“.

„Du meinst, das ist ein bisschen wie bei Gott:

Der zeigt uns auch immer wieder, dass wir ihm vertrauen können, dass wir uns auf ihn verlassen können - dass wir an ihn glauben können.....“

„Ja“, lacht die Oma, „ich glaube an Gott und er zeigt mir seine Liebe zum Beispiel durch dich!“

Familiengottesdienst am 18. Mai 2009 zum Thema „Glauben“

Idee und Text: Kinderliturgie-Team Pfarre Starchant, 1160 Wien